

„Was vom Leben übrig bleibt, kann alles weg!“

vom 6. November 2017 Aus der Redaktion der Eckernförder Zeitung

Gilla Cremer brilliert in dem Ein-Personen-Stück „Die Dinge meiner Eltern“ in der Stadthalle

Auf 29 Umzugskartons war das Bild von Gegenständen des täglichen Lebens projiziert. Man ahnte das schon vor dem Auftritt von Gilla Cremer in der Rolle von Agnes am Sonnabend auf Einladung der Theatergemeinschaft Eckernförde in der Stadthalle: Die Sachen darin sind übrig, werden nicht mehr gebraucht. Die Kinder waren schon lange aus dem Haus, Vater und Mutter gestorben. Nun wird es verkauft und muss leer geräumt werden. Vier Töchter hatte das Ehepaar, alle erfolgreich, drei davon weit in der Welt verstreut. Sie überlassen Schwester Agnes die Haushaltsauflösung. Früher hatten Hausrat und Einrichtung einen hohen Preis, jetzt ist alles wertlos, weil mehrfach vorhanden, teils auch veraltet oder defekt. Aber Erinnerungen stecken in allen Dingen.

Aufheben passt nicht zum modernen Einrichtungsstil. Der Brockhaus – früher Regalmeter und schwer – kann weg. Heute ist das Wissen im Smartphone, dem Schweizermesser der Neuzeit. So wie früher die Neandertaler alles mit dem Faustkeil machten, ist das Smartphone heute das Universalwerkzeug des Jahrhunderts. Gut für alles. Was braucht man mehr? fragt sich Agnes. Jedes Teil weckt Erinnerungen an die Jugend, das Familienleben, die Schwestern und ihre Eigenarten. Nun hat sie die Aufgabe, die letzten Verbindungen zu den Eltern, die nicht mehr auf der Welt sind, zu kappen.

Eine große Aufgabe, die Gilla Cremer in ihrem Ein-Personen-Stück bravourös löste und vorlebte. War sie eigentlich allein auf der Bühne? Immer schienen ihre Schwestern und Eltern, wie die Mutter mit dem

„Hände-weg-Nähkastenwagen“ präsent zu sein. Jedenfalls waren ihre Ermahnungen zu hören – alles allein von Gilla Cremer auf feinste Art und sehr glaubwürdig vorgespielt. Durch sie wurden die meisterhaft und (fast) lückenlos aufgezählten Dinge des täglichen Lebens (die Gartenliste wurde mit viel Humor nach Ende der Vorstellung nachgeliefert) lebendig vor den Augen der Zuschauer. Auch, wie viele es sind. Und wie unnützlich. Jedenfalls für alle, die sich dabei ertappten, genau diese Dinge auch zu Hause zu horten.

60 Jahre Familienleben wirft man so einfach nicht weg. Anhand der Gegenstände in einem Haushalt dröselte Agnes das Familienleben auf. Mit Blicken durch geschlossene Türen in ein Familienleben, wie es jeder kannte oder schon selbst erlebt hatte. Viele Zuschauer erlebten somit auch eine **Zeitreise in die eigene Vergangenheit**. Teils mit erkennenden Lachern, teils mit bitteren Erkenntnissen eines Publikums, dass diese Erfahrungen schon gemacht hatte oder deren Kindern sie bevorstehen.

17 895 Teile hatte Agnes in ihrer Liste – zu viel, um sie zu bewahren. „Behalten, wegwerfen, verschenken, verkaufen? Was vom Leben übrig bleibt, kann alles weg!“ war schließlich die Erkenntnis dieses gelungenen Theaterabends. Das einzusehen, fällt viel leichter, als es zu tun. Denn Erinnerungen kann man nicht im Müllcontainer entsorgen.